



Abend-

Zeitung:

37.

Mittwoche, am 12. Februar 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
 Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Mutterliebe.

Auf allen Wegen liegt schon Nacht,
 Noch schläft mein Kindlein nicht.
 Ich habe längst mich aufgemacht,
 Doch ach, die Kraft gebricht!
 Vom Felde weit die Hütte liegt,
 Die Arbeit ruht in's Feld,
 Und hätt' ich dort mein Kind gewiegt,
 Mein Feld blieb unbestellt.

Doch in der Hütte so allein —
 Wie ließ' ich da mein Kind!
 Wir können nur recht selig seyn,
 Wenn wir beisammen sind.
 Die Arbeit auf dem Feld' ist schwer,
 Die Sonne brennt und sicht;
 Doch lacht mein Kindlein zu mir her,
 Fühl' ich die Schwüle nicht.

O Kindesblick, o Liebesblick!
 Wie dringst Du tief in's Herz!
 In diesem Blick da liegt mein Glück,
 Was da glänzt, heilt den Schmerz;
 So, leg' Dich sanft! so, leg' Dich warm!
 Sey still, Du Kindlein mein!
 Die Mutter hat Dich in dem Arm,
 Schlaf sanft und ruhig ein!

Daß wir noch auf dem Felde sind
 Und daß dort Sterne seh'n,
 Davon erfährst Du nichts, mein Kind,
 Sollst erst die Sonne seh'n.

Ich trage Dich, ich wiege Dich,
 Wie's Vöglein wiegt der Baum,
 Und Du, mein Kindlein, siehest mich
 Gewiß in Deinem Traum.

Der liebe Gott, der Wunder thut,
 Hat Mütter auch gelehrt,
 Wie's Kindlein wohl am besten ruht,
 Wie es bleibt unverseht.
 In jedes Mutterherz hinein
 Von seiner Liebe kommt,
 Die gibt den Müttern Alles ein,
 Was ihren Kindlein frommt.

Er sieht auch jetzt vom Sternenzelt
 Auf uns mit Freudigkeit,
 Und ihn entzückt die schöne Welt
 Wie mich mein Kindlein freut.
 Er sorgt, daß Alles froh und frei
 Zur Ruhe gehen kann,
 Und daß es hier recht heimisch sey,
 Steckt er die Lichter an.

Wie schläft mein liebes Kind so fest,
 Es hat sich nicht gerührt.
 Gott, der den Menschen nicht verläßt,
 Hat sicher mich geführt.
 Hinein jetzt in die Hütte schnell!
 Schlaf' sanft, mein Kindlein, fort!
 Die Mutter macht's im Zimmer hell,
 Der liebe Herrgott dort! —

Wilhelm Kilder.

S e l i m.

(Fortsetzung.)

Es waren seit dem Tode des Papstes neun Tage verfloßen, als ein Knabe mit einem Körbchen in das Vorzimmer zu Ali trat. Mein Vater läßt Euch grüßen, — sprach er, setzte das Körbchen vor ihn hin und entfernte sich schnell wieder. — Voll banger Ahnung hob Ali rasch den Deckel des Körbchens und fand die drei Unglück wahr sagenden Feigen darin. Schnell lief er in den Stall, befahl in aller Stille, drei Rosse zu satteln und eilte nun zu seinem Gebieter. Herr! — sprach er mit Hast — ich habe ein Wahrzeichen bekommen, das mir die Gewisheit gibt, Dir drohet Gefahr! — Entfliehe aus Rom, da es noch Zeit ist, nimm Gold und Geschmeide mit, so viel Du hast, und verlaß diese Unglückstadt!

Was für Gefahr drohet mir? fragte Selim, über Ali's Benehmen erstaunt.

Weiß ich's, Herr? Aber ich bitte, ich flehe Dich, eile fort von hier!

Wer warnte Dich? — fragte Achmed, während Selim, noch immer über Ali verwundert, ihn stauend anblickte.

Meine Zunge bindet ein Schwur, Herr! ich darf nicht reden, muß schweigen.

Kennst Du die Gefahr, die unserm Gebieter droht? —

Ich kenne sie nicht! erwiederte der Ismaelit.

Thöriger Mensch, für was bangst Du? — fuhr ihn der Sultan an — Glaubst Du, ich werde in diesem entscheidenden Augenblicke Rom ohne Grund verlassen, bloß weil man Dich gewarnt hat? Glaubst Du, ich werde Deinem Rathe folgen, da Du selbst die Gefahr nicht kennst, die uns drohen soll? Renne mir erst den, der Dich warnte, oder mache mich mit der Gefahr bekannt; ehe ich beides nicht kenne, verlasse ich Rom sicher nicht.

Ali stand voller Verzweiflung vor seinem Herrn. Er durfte nicht reden, nicht Antonio nennen, und hätte er auch seinen Eid brechen und ihn nennen wollen, sah er nun wohl, daß der Sultan bloß auf die Warnung des zweideutigen Banditen Rom nicht verlassen würde. Er ging unmuthig hinunter, die Rosse absatteln zu lassen, und statt seiner trat Blanchefort ein.

Ich hab' Euch schlimme Botschaft zu bringen, — begann der Ritter — Rodrigo Borgia ist so eben zum Papste gewählt worden. Hört nur den Lärm

auf den Straßen und wie der tolle Pöbel jauchzt, als ob ein großes Heil der Stadt widerfahren wäre.

Der Cardinal Borgia zum Papst erwählt?! — murmelte Selim vor sich hin, und das Bild von Lucretia mochte in diesem Augenblicke vor ihn treten, denn er schauderte zusammen — Das ist wahrlich nicht erfreulich für mich!

Er ist Feind des Cardinals de la Rovere, Eures Beschüzers, — fuhr der Ritter fort — und somit wahrscheinlich nicht Euer Freund. Euer Verhältnis zu seiner Nichte war, glaub' ich, auch nicht geeignet, sie jetzt zu Eurer Fürsprecherin zu machen, doch Ihr könntet —

Schweigt von ihr! — unterbrach ihn Selim — Kein Wort weiter über sie!

Aber demungeachtet fuhr Blanchefort fort, von ihr zu reden und meinte, durch sie allein könnte der Sultan die ihm so nöthige Gunst des Papstes gewinnen. Aber Selim wies den wohlgemeinten Rath mit Stolz zurück, denn er fühlte jetzt vor dem Weibe, das ihm noch vor kurzem so reizend, so würdig seiner Werbung erschienen war, Abscheu. Ihn schauderte, dachte er an sie, denn eine Ahnung, sie sey das Blumenmädchen gewesen, sie habe die unglückliche Heleine gewaltsam entführen lassen, hatte ihn längst schon erfaßt. Was Allah über mich beschlossen hat, weiß ich nicht, — gab er gefaßt Blanchefort zur Antwort — was mir geschehen soll, dem kann ich nicht entgehen, ich erwarte mein Schicksal gelassen, ich kann an meiner Bestimmung nichts ändern.

Auch der wohlmeinende Rath des Ritters wurde nicht befolgt. Es schien auch fast, er sey wie die Bitte Ali's überflüssig gewesen, denn schon waren mehre Tage verfloßen und Alexander der Sechste hatte sich noch nicht um den türkischen Prinzen bekümmert und in seiner sonstigen Lage fand keine Aenderung Statt, sein ganzer Haushalt blieb der nämliche. Keiner seiner Diener wurde ihm genommen und der neue päpstliche Zahlmeister sandte ihm in dieser Zeit sogar einiges Geld. Daß man von dem Kriegzuge nach Constantinopel jetzt noch schwieg, schien ihm natürlich, da die Geschäfte des neuen Papstes ihn wohl hindern mochten, jetzt schon diese schwierige Sache zu betreiben, und Selim wurde ruhiger und unbesorgter. Am Tage der Krönung aber störte ein sonderbares Ereigniß diese Ruhe. Ein in einen Mantel tief verhüllter stürzte in Ali's Zimmer, warf den Mantel ab, und Antonio stand vor dem Ismaeliten.

Ihr habt mir viel Gutes gethan, — sprach er, dem Anscheine nach ruhig, doch aus seinem Blicke blißte qualvolle Unruhe — und damit Ihr Muselmänner doch seht, daß unter Christen Dankbarkeit zu finden ist, da sie sogar ein Bandit an Euch übt, so führe mich zu Deinem Herrn, aber schnell! Jeder Augenblick ist kostbar, jeder Augenblick kann mir den Tod bringen und meine Zunge für ewig binden. — Ali führte ihn, ohne weiter die kleinste Frage an ihn zu thun, zu dem Sultan.

Ich komme, Euch zu warnen, Herr! — redete ihn Antonio ohne weitere Begrüßung an — Dankbarkeit, aber auch Rache führt mich hierher, denn sie haben meinen liebsten Knaben, meinen Pipo, den Fischen zum Futter in die Tiber geworfen, und ein verwundetes Vaterherz, Herr, achtet keine Gefahr, wenn es die Rache gilt. Hört, das Blumenmädchen war Lucretia Borgia, die vergiftete Orange sollte die Griechin tödten, vielleicht auch Euch. Mein Unglück führte sie zum zweiten Mal in den Palast, als ich eben bei Ali war. Sie forderte mich zu ihrer Rettung auf, gehorchte ich nicht, so war ich schon damals verloren! Auch sie war es, die die Griechin rauben ließ, um sie ihrer Eifersucht zu opfern. Hütet Euch vor ihr, hütet Euch vor dem Papste, vor der Engel —

Waffengeklirr und Ali's kreischende Stimme unterbrach Antonio's Rede, der, während Selim mit gezücktem Schwert nach der Thür stürzte, auf seine Kniee sank und zu beten begann.

In diesem Augenblicke trat ein Offizier der päpstlichen Leibwache mit Hellebardiren dem Sultan entgegen. Verzeiht, gnädiger Herr, — sagte er mit vieler Höflichkeit, daß ich, von der Gefahr unterrichtet, die Euch bedroht, unangemeldet mich mit Bewaffneten zu Euch begeben, jenen Banditen, der vergebens seine Seele Gott empfiehlt, im Namen Seiner Heiligkeit gefangen zu nehmen. Wir haben die Gewißheit, daß er Euch zu morden gedungen ist. Bindet den Bösewicht! befahl er jetzt seinen Begleitern.

Einen Augenblick war der Sultan unschlüssig, ob er ihn gefangen nehmen lassen oder sich widersetzen sollte. Ich glaube kaum, daß der Mann des Verbrechens, dessen Ihr ihn anklagt, schuldig ist, — sagte er so gelassen als es ihm möglich war — ich stehe für ihn, und da es meine Person nur betreffen soll, so verlange ich, daß Ihr ihn frei gebt.

Bemüht Euch nicht weiter um mich, Herr! — Mit mir ist es zu Ende! — unterbrach Antonio den

Sultan — Nur um Eins bitte ich, wenn man Euch dazu Zeit läßt: laßt einige Messen für meine arme Seele lesen, wenn ich aufgeknüpft bin, denn daß Ihr ein Muselmann seyd, wird wohl hierbei nichts schaden. Lebt wohl, mein gnädiger Herr! Ade, Freund Ali! Ich glaube, wir begegnen uns dort oben bald wieder. Nun kommt, Ihr Herren! Hätte ich nur Jeden von Euch allein vor mir, riefte ich Euch ein Lebewohl zu, wie Ihr jetzt mir! — Ohne sich um Antonio's Rede zu kümmern, entschuldigte sich der Offizier der Leibwache nochmal bei Selim, empfahl sich und ließ Antonio abführen.

Der geht einen schlimmen Gang! — sagte Ali, der ihm durch's Fenster nachsah — Nur Allah mag wissen, welchen Weg wir und wie bald wir ihn gehen werden.

Dieser Vorfall hatte Selim ganz verstimmt. Es gereute ihn, daß er sich nicht dem Offizier widersetzt hatte. Achmed, der nicht gegenwärtig gewesen war, freute sich aber, als er des Prinzen Mäßigung erfuhr.

Am nämlichen Tage kam der Rhodenser Ritter Borgia, ein Neffe Alexander's, zu Selim, den Sultan von Seiten des Papstes zu bewillkommen und den Vorfall von heute morgen zu entschuldigen, auch ihn zu einer feierlichen Audienz bei dem Papste auf morgen einzuladen, wo er mit ihm hauptsächlich über den Kriegszug gegen Bajazet sprechen würde. Der Ritter versprach zugleich an dem andern Tage den Prinzen mit einem stattlichen Gefolge abzuholen. — Diese Begrüßung des Papstes erschien Selim als ein freundlicher Stern in der Nacht, und so erwartete er mit Ungeduld den kommenden Tag.

(Die Fortsetzung folgt.)

Trossspruch im Leiden.

Ob hier auch schwach des Menschen Tugend bleibt,
Gott reicht dem treuen Streiter dort den Strahlens-
kranz;

Ob hier auch manches Auge Thränen weint,
Dort geht die Freudenärnte auf im hellen Glanz.
Ja, Herr, durch Freud' und Schmerz, durch Noth und
Tod

Führst Du uns einst zum lichten Morgenroth.
Was hier in frommer Liebe sich geschieden,
Das einet einst des Himmels sel'ger Frieden.

Dresden.

Gustav Böttger.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Darmstadt.

(Beschluß.)

Nicht minder hatte die Ressource-Gesellschaft mit Geschmack und Sinnigkeit ihr Fest geordnet; auch hier wurde wie auf den anderen Festbällen eine Quadrille, vor der reichgeschmückten Loge ausgeführt. Das Frühjahr brachte seine Blumen, der Sommer seine Früchte, der Herbst frische Trauben, der Winter war nur Tannenzapfen, aber eine Berührung von der königlichen Hand Mathildens verwandelte sie in Rosenblüthen.

Auch die Ehrenritter gaben einen Ball, welchem der eingeladene Erbgroßherzog durch sein Erscheinen erst Lust und Leben gab. Neu und voll Erfindungsgeist war die reiche militairische Ausschmückung des Saales, von prächtiger Wirkung die Sonnen und Sterne, welche aus Fahnen in bairischen und hessischen Farben, von Blumen und Grün umzogen, die Namenszüge und Bildnisse des Königs und der Königin von Baiern, des Großherzogs und der Großherzogin von Hessen und der Neuvermählten umgaben.

Zwischen diesen Festen waren Hofbälle und die Opern: „Nurmahal“ (wiederholt), „Barbier von Sevilla“, „Johann von Paris“, „Vestalin“ eingeschoben, worin die bekannten, beliebten Mitglieder der Opern-Gesellschaft gewöhnlichen Beifall erhielten.

Das Fest Concert des Musikvereins für Dilettanten verdient um so mehr eine besondere Würdigung, als diese ihr auch von dem allerhöchsten Hofe und vorzüglich von der Königin aller Feste, der Erbgroßherzogin Mathilde, wurde. Der Saal der vereinigten Gesellschaft in seinem bisherigen Festschmucke verziente in verschwenderischer Beleuchtung eine glänzende Versammlung: die ganze Großherzogliche Familie, den Hofstaat, die anwesenden Standesherrn, das diplomatische Corps, viele Fremde und die Mitglieder der Gesellschaft aus allen Ständen, wie es auch bei den übrigen Festen der Fall war. Das verstärkte Orchester mit dem zahlreichen Chor der Sänger und Sängerinnen bildete einen amphitheatralischen, weiten Halbkreis der großherzogl. Loge gegenüber. Eine würdevolle Hymne auf die Melodie des „God save the king“ vorgetragen, setzte die Empfindungen fort und gab ihnen Melodie und Rede, welche sich bei dem Eintritt der allerhöchsten Herrschaften in lautem Jubelruf geäußert hatten. Eine Fest-Symphonie, von Herrn Kammermusikus Schmidt componirt und dirigirt, folgte. Mit Geist zusammengestellt, obgleich nicht überall neu, vortrefflich instrumentirt, großartig in ihrer Wirkung, konnte Herrn Schmidt, längst bekannt als einer der ausgezeichneteren Violin-Virtuosfen, auch als Componist die verdiente Anerkennung nicht entgehen. Die Ausführung des Halleluja, von Kunzen, unter der vortrefflichen Leitung des Herrn Kammerängers Hähnle, war höchst lobenswerth und wirksam. Was für das neue Institut von dem höchsten Werthe seyn muß, ist die große Theilnahme und Anerkennung der allerhöchsten Herrschaften, welche

durch oft wiederholte und am Schlusse noch lebhafter gethane Aeußerungen Ihrer Befriedigung dem Verein eine neue Ausregung gaben, — einem Verein, der immer mehr eine Zierde und Zeugniß für den Kunstsin und den gebildeten Gemeingeist unserer Stadt werden könnte.

Eine Maskerade im Opernhause beschloß am 29. die zu Ehren der Vermählung bestimmten Festlichkeiten. Der Saal war in derselben geschmackvollen poetischen Weise decorirt und beleuchtet wie es vor Jahren unter Herrn Geh. Hofrath Küstner's Leitung mit so großartiger Wirkung geschah. Kaum waren die Räume dem Zudrange geöffnet, so trieben sich auch schon alle Stände im bunten Wirbel herum und vergaßen in der Selbstverzauberung ihres Ich die gewöhnliche Wirklichkeit. Aber wie ein Gegenzauber wirkte das Erscheinen der mit jedem Tage geliebteren Erbgroßherzogin, bezaubert von der schöneren Wirklichkeit, drängte sich die wieder entzauberte, sich selbst wiedergegebene Menge nur nach dem einen Ziele ihres Anblickes und ein tausendstimmiger Jubelruf wollte nicht enden. Er wiederholte sich, als Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin neben Ihr erschien und erneute sich nach einigem Zurückziehen und Wiedervortreten der Fürstinnen. Man schien nicht genug danken zu können für die wieder auf viele Stunden gewährte ungestörte Nähe, und die ganze Großherzogliche Familie blieb bis nach Mitternacht. Freude und Frohsinn bis zum Morgen!!

Wollten wir Alle namentlich anführen, welche sich um die zweckmäßige Einrichtung, geschickte Ausführung und feste Handhabung der Ordnung dieser Feste höchst verdient gemacht haben, wir könnten viele Namen nennen, ohne dem Auslande zumuthen zu können, sie im Gedächtniß zu behalten. Das Ausland interessiert sich für die Sache, nicht für Namen, wenn es nicht Namen von Künstlern sind, welche durch ihre Schöpfungen der ganzen Kunstwelt angehören und in ihr Ruf erhalten müssen. Kleinstädtische Eitelkeit würde hier eine solche Nomenclatur seyn. Es ist genug, daß wir die Namen der Männer kennen, welchen wir zu Anerkennung verpflichtet sind, und daß wir ihres verdienstvollen, lokalen Wirkens stets in Dank gedenken.

Es ist eine große Ehre für Darmstadt's Bewohner aller Klassen, daß bei allen diesen öffentlichen Festlichkeiten nichts vorfiel, was Anstand und Sitte verletzte, was die Absicht der Anstalten auch nur im entferntesten gestört, oder ihren Glanz im mindesten getrübt hätte. — Uebt aber auch nicht der Anblick reiner Frauenwürde, Milde und Anmuth selbst auf den Rohesten einen unwiderstehlichen Zauber aus? Erscheint Mathilde nicht gleich Iphigenien als eine Versöhnerin, Besänftigerin? Glaubt man doch bei Ihrem Anblicke das früher nur als Hoffnung ausgesprochene Wort Göthe's in Erfüllung gegangen:

„Daß von Ihrem Wesen
Auf Tausende herab ein Balsam träufelt;
Daß Sie dem Volke, dem ein Gott Sie brachte,
Des neuen Glückes reiche Quelle wird!“ —

(Nebst einer Beilage von der Herder'schen Kunst- und Buchhandlung in Freiburg.)